



FONDATION ASSURER L'AVENIR
DES GENS DU VOYAGE SUISSES
FONDAZIONE UN FUTURO
PER I NOMADI SVIZZERI

Medienkonferenz

der

Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende

Präsentation der neuen Website

SCHWEIZER FAHRENDE IN GESCHICHTE UND GEGENWART

www.stifung-fahrende.ch/geschichte-gegenwart

13. September 2012

in
Zürich

Begrüssung

Markus Notter, Präsident Stiftung Zukunft Schweizer Fahrende

Die heutige Vernissage ist ein freudiges Ereignis. Unsere Stiftung hat seit ihrer Gründung durch den Bund im Jahre 1997 den Auftrag, die Lebensbedingungen der fahrenden Bevölkerung in der Schweiz zu sichern und zu verbessern, aber auch, einen Beitrag zu leisten zur Wahrung des kulturellen Selbstverständnisses dieser in unserem Land während langer Zeit diskriminierten und verfolgten Minderheit. Heute wird eine neue Website über die Geschichte und Gegenwart der Schweizer Fahrenden aufs Netz gehen. Den Kern der Website bilden Informationen zur Geschichte und zum Leben der Fahrenden. Bilder, Film- und Tondokumente veranschaulichen die Texte. Aktuelle Themen, etwa zur Frage der Stand- und Durchgangsplätze oder zu Bildungsangeboten werden ebenfalls behandelt. Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen, Ereignisse und Neuerscheinungen vervollständigen das Angebot. Ich hoffe, dass dadurch die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung der Fahrenden für unser Land einer breiteren Bevölkerung nahe gebracht werden kann.

Fahrendes Leben ist ohne Stand- und Durchgangsplätze nicht möglich. Der von unserer Stiftung 2010 herausgegebene Standbericht zeigt leider diesbezüglich ein wenig erfreuliches Bild.

Zehn Jahre nach Herausgabe des Gutachtens «Fahrende und Raumplanung» ist die Situation bezüglich Stand- und Durchgangsplätze in der Schweiz nach 2005 zum zweiten Mal durch Umfragen aufgenommen und analysiert worden. Bei den Standplätzen ist im vergangenen Jahrzehnt eine leichte Zunahme von 11 auf insgesamt 14 Plätze zu verzeichnen. Trotzdem reichen die Standplätze nur für knapp einen Drittel der Schweizer Fahrenden. Bei den Durchgangsplätzen hat sich die Situation gar verschärft; deren Anzahl hat von 51 auf 43 abgenommen. Damit stehen heute nur noch für 6 von 10 Schweizer Fahrende Durchgangsplätze zur Verfügung. Dies bedeutet eine verstärkte Einschränkung für die fahrende Lebensweise, die in letzter Zeit von einer zunehmenden Zahl junger Menschen ausgeübt wird. Zudem weist die Mehrzahl aller Stand- und Durchgangsplätze Mängel bei der Infrastruktur auf und ist planungsrechtlich ungenügend gesichert. Der im Gutachten «Fahrende und Raumplanung» (2001) genannte Bedarf an Stand- und Durchgangsplätzen ist nach wie vor nicht gedeckt. Das damals geforderte Ziel - die Erstellung von je ca. 30 zusätzlichen Stand- und Durchgangsplätzen in den kommenden 10 Jahren - ist bis heute bei weitem nicht erreicht worden.

Woran liegt das? Manchmal habe ich das Gefühl, die Bereitschaft zur Verbesserung der Lebensbedingungen der fahrenden Bevölkerung ist ein blosses Lippenbekenntnis. Die schweizerischen Fahrenden sind zwar seit 1998 eine geschützte Minderheit im Sinne des Rahmenabkommens des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten. Aber auch das tönt ziemlich papierig und juristisch. Und das reicht eben nicht.

Viele Aktivitäten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Schweizer Fahrenden und zur Beseitigung direkter und vor allem indirekter Diskriminierung sind aus einem schlechten Gewissen heraus entstanden. Das schlechte Gewissen aufgrund des Unrechts und der Unmenschlichkeit, die den Fahrenden während langer Jahre mit der Aktion «Kinder der Landstrasse» angetan wurden. Es ist wichtig und richtig, dass wir darüber immer wieder sprechen und dieses Unrecht auch als Mahnung nicht vergessen. Aber wir sollten darüber hinaus zur Kenntnis nehmen, dass diese Minderheit über ein kulturelles, sprachliches und gesellschaftliches Erbe verfügt, das zur Schweiz gehört wie der Innerschweizer Alpsegen, der Appenzeller Käse oder die Aargauer Rüeblitorte. Wer sich um das Rätoromanische sorgt, muss sich auch um das Jenische sorgen.

Ich bin überzeugt, dass die neue Website dazu einen wesentlichen Beitrag leisten wird. Ich danke allen, die dies möglich gemacht haben sehr herzlich. Der Bund und 16 Kantone haben namhafte Beiträge gesprochen, ohne die das Projekt nicht hätte realisiert werden können. Und unser besonderer Dank gilt den Projektverantwortlichen der Uni Zürich, Thomas Meier und Sara Galle für ihre ausgezeichnete Arbeit.

Eine Website für die Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende

Sara Galle und **Thomas Meier**, Konzept und Projektleitung

Die Fahrenden sind seit 1998 in der Schweiz als Minderheit anerkannt. Trotzdem ist ihre Lebensweise bedroht. So gibt es beispielsweise noch immer zu wenig Stand- und Durchgangsplätze. Den Grund dafür bilden hartnäckige Vorurteile gegenüber der oft weitgehend unbekanntem Minderheit. Die Website soll die Kenntnisse über die Fahrenden in der Schweiz verbessern und dazu beitragen, dass das in der Vergangenheit an den Fahrenden begangene Unrecht, insbesondere durch die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute, nicht in Vergessenheit gerät.

Themenbeiträge

Den Kern der dreisprachigen Website bilden Themenbeiträge zur Geschichte und zum Leben der Fahrenden. Sie bündeln das in verstreuten Publikationen vorliegende Wissen und beinhalten die Resultate, der in den letzten Jahren durchgeführten Forschungsprojekte. Bilder, Film- und Tondokumente veranschaulichen und ergänzen die von Expertinnen und Experten verfassten Texte. Diese sind zudem übersichtlich zusammengestellt mit den entsprechenden Quellenangaben in der **Galerie** einzusehen.

Begriffserläuterungen

Wer sind die Fahrenden? Je nach Zeit, Kontext und Perspektive gibt es verschiedene Antworten auf diese Frage. Erläuterungen zu Begriffen wie Zigeuner, Fahrende, Roma, Sinti und Jenische geben Aufschluss zu Selbst- und Fremdbezeichnungen in der Geschichte und Gegenwart.

Informationen für Fahrende, Behörden und Schulen

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Website sind Informationen für die Fahrenden, Behörden und Schulen. Sie sollen das Verständnis für die Bedürfnisse der Fahrenden fördern und den Kontakt erleichtern. Es werden Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien angegeben und rechtliche Grundlagen zum Downloaden geboten. Themenbezogene Links ergänzen die Materialien.

Vorgestellt werden auch die **Organisationen der Fahrenden** und ihre Angebote. **Hinweise auf Veranstaltungen, Medienberichte und Publikationen** werden laufend aktualisiert. **Statements von Persönlichkeiten** aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft zeigen die Bedeutung der nationalen Minderheit auf und bekräftigen die Wichtigkeit von deren Anliegen. Für alle, die sich vertieft mit den Fahrenden und ihrer Geschichte beschäftigen möchten, gibt es eine **kommentierte Auswahl an Literatur, Medien und Links**. Für Fragen steht eine **Kontaktadresse** zur Verfügung.

Idee für eine Website zu den Schweizer Fahrenden

Georg Jäger, Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden 2002–2009

Im **Kanton Graubünden** leben wohl die meisten Jenischen in der Schweiz. Jenische Familien waren hier seit dem 19. Jahrhundert von behördlichen Massnahmen und von der Aktion «Kinder der Landstrasse» der Pro Juventute in besonderem Ausmass betroffen.

Im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms NFP 51 führte das Institut für Kulturforschung Graubünden – in Zusammenarbeit mit den Bearbeitern der Website – ein Projekt durch, das die Fragen der Rechtsstellung, der Integration und des Ausschlusses von Jenischen in Graubünden seit Beginn des 19. Jahrhunderts untersuchte. Den Abschluss bildete die **Ausstellung «Puur und Kessler»** vom Herbst 2008 bis Januar 2009 **im Rätischen Museum in Chur**, zu der eine gleichnamige Publikation erschien. Im Zentrum stand die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Jenischen, die sogenannte Vagantenpolitik des Staates und die Rolle der Pro Juventute. Dargestellt wurden auch Familienbiographien und Lebensläufe von Jenischen aus Graubünden.

Die sehr gut besuchte Ausstellung bildete schliesslich den Stein des Anstosses zur Erarbeitung der aktuellen **Website**. Eine Ausstellung ist von begrenzter Dauer und Reichweite. Die Idee war, die neuen Medien zu nutzen und ein breites Publikum anzusprechen. Der Blick sollte zudem über den Kanton hinaus geöffnet werden.

Die **Jenischen** wurden und werden in Graubünden durchaus als Teil der Gesellschaft betrachtet, auch wenn sie oft an deren Rand lebten. Sie bereicherten das wirtschaftliche und kulturelle Leben seit jeher. Ein besonders stark von Jenischen geprägter Bereich der Volkskultur Graubündens ist die Tanzmusik, die vor dem Ersten Weltkrieg fast ausschliesslich von Jenischen gepflegt wurde. Es war mir eine Freude als Autor diesen Aspekt darstellen und einen Beitrag zur Website leisten zu können.

Bedeutung der Website für die Schweizer Fahrenden

Daniel Huber, Präsident Radgenossenschaft der Landstrasse

Genau 40 Jahre ist es her, seit die Grausamkeiten der Aktion «Kinder der Landstrasse» aufgedeckt wurden. Dazumal war es leicht, solche Untaten unter den Teppich zu wischen.

Mit dem heutigen Internet ist es auch für die Minderheit der Schweizer Fahrenden möglich, unmittelbar Informationen zu platzieren, auf Missstände hinzuweisen und über die Kultur und Lebensweise zu informieren.

Diese Website ist für uns ein grosser Schritt in die Welt, und wir sind uns sicher, dass in naher Zukunft die Begriffe Schweizer Fahrende und Jenische keine Fremdwörter mehr sein werden.

Wir danken allen Sponsoren, welche diese Website ermöglichten sowie den Beteiligten für den vorbildhaften Arbeitseinsatz.

Wir freuen uns auf eine neue Ära.

Bedeutung der Website für die Politik

Pierrette Roulet-Grin, Mediatorin für die Fahrenden im Kanton Waadt

Fahrende im Kanton Waadt

Der Kanton Waadt wird bezüglich des Aufenthalts von Fahrenden als Pilotkanton in der französischsprachigen Schweiz angesehen. Er stellt seit 1995 in Payerne-Boulex (Aufnahmekapazität: 25 Konvois) und seit 1997 in Rennaz-Villeneuve (45 Konvois) zwei Durchgangsplätze für die Zeit vom 15. März bis 15. November zur Verfügung, die durch die örtliche Polizei verwaltet werden. Gemäss den Richtlinien für die Benützung dieser Durchgangsplätze beträgt die Aufenthaltsdauer maximal eine Woche. Der Aufenthalt kann unter bestimmten Bedingungen verlängert werden. Auf diese Weise ist ein Turnus innerhalb der Familien und Gruppen der Fahrenden möglich. Im Jahr 2000 richtete der Regierungsrat des Kantons Waadt die Arbeitsgruppe «Gitans» ein, die aus Vertretern der betroffenen Verwaltungsstellen des Kantons und der Gemeinden besteht und Mediationen anbietet, die ich seit Jahren durchführe.

Die beiden offiziellen Durchgangsplätze werden seit längerer Zeit vorwiegend von grossen Gruppen französischer Roma benützt. Die unterschiedlichen Gewohnheiten bezüglich Hygiene (Defäkalisierung) und Sauberkeit (Wegwerfen von Abfall) sowie der fehlende Respekt vor dem Eigentum (wiederholte Zerstörung von Toiletteneinrichtungen) haben das Zusammenleben schwierig gemacht: Jenische und Manusch weigern sich heute, auf diesen Plätzen anzuhalten, ausser sie seien ausnahmsweise leer.

Aktuelle Situation

Der starke Franken, die verhältnismässig gesunde wirtschaftliche Situation der Schweiz und sprachliche Vorteile haben dazu geführt, dass sich vermehrt französische Fahrende in der welschen Schweiz aufhalten, v.a. in der Gegend des Genfersees. Die für die beiden Plätze erhobenen offiziellen Zahlen des Kantons Waadt sprechen für sich: Im Jahr 2009 waren 5'345 Übernachtungen zu verzeichnen; im Jahr 2010 7'786, im Jahr 2011 10'149, und für das Jahr 2012 zeichnet sich ein explosionsartiger Anstieg der Statistik ab. Die Durchgangsplätze können diesen Ansturm nicht mehr bewältigen. Der Kanton Waadt hat auf seinen beiden Plätzen eine Aufnahmekapazität von rund 70 Konvois. Seit März 2012 sind bereits rund 130 bis 150 Konvois im Gebiet des Kantons Waadt gezählt worden. Fazit: Wir schauen seit Frühling 2012 tatenlos zu, wie eine enorme Anzahl von Konvois ohne Bewilligung landwirtschaftliche Grundstücke, Parkplätze, Sportanlagen oder öffentliche Parkplätze von Unternehmen besetzt.

Vermeiden von Konfrontationen

In solchen Fällen – aufgebrachte Grundeigentümer oder Unternehmer auf der einen, unbeeindruckte Fahrende auf der anderen Seite – wurde die Mediation mehrmals pro Woche in Anspruch genommen, um Konfrontationen der Grundeigentümer mit den Fahrenden zu vermeiden. Auch hier sprechen die Zahlen für sich: Im Jahr 2010 wurde ich für 4 Interventionen angefragt, im Jahr 2011 für 16, und allein in den ersten 5 Monaten der Saison 2012 für 40 Interventionen – die Saison geht am 15. November 2012 zu Ende! Man muss sich vor Augen halten, dass Vorschriften und Verfahrensbestimmungen fehlen, die es Grundeigentümern und Gemeindebehörden erlauben würden, rasch für Ordnung zu sorgen und Undisziplinierte wegzuweisen; Behörden und Polizei sind ohnmächtig. Die Situation hat ein derartiges Ausmass erreicht, dass die Vorsteherin des Departements für Sicherheit und Umwelt im Sommer eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe einsetzte, die rasch Lösungen suchen soll. In Payerne wurde die polizeiliche Generalklausel als Grundlage angerufen, um rund 50 Konvois von einem landwirtschaftlichen Grundstück zu vertreiben, welches ohne Bewilligung und bereits zum dritten Mal besetzt worden war.

Vorurteile gegenüber Schweizer Fahrenden

Die Folge ist: Die Schweizer Fahrenden leiden unter dieser Situation, denn die Bevölkerung unterscheidet nicht ohne weiteres zwischen französischen und schweizerischen Fahrenden: Die Möglichkeiten der Schweizer Fahrenden, Halteplätze zu finden, werden eingeschränkt; ihre Kunden zögern, ihnen Handwerksarbeiten anzuvertrauen, die sie traditionellerweise ausführen. Ich habe diese Sorge in die Überlegungen der Arbeitsgruppe eingebracht; überdies werde ich einen parlamentarischen Vorstoss einreichen, um diese für die Schweizer Fahrenden schädliche Entwicklung bewusst zu machen. Die Website ist ein wichtiges und modernes Informationsmedium. Sie ermöglicht es der Bevölkerung, sich über die Minderheit der Schweizer Fahrenden zu informieren, und trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen.